

Treuer Helfer auf vier Pfoten

Familie Merz setzt große Hoffnungen in Labrador „Nero“: Er soll die Eltern bald rechtzeitig warnen, wenn sich bei der zwölfjährigen Patricia ein epileptischer Anfall ankündigt. Der Verein „Mein Assistenzhund“ bildet den Rüden momentan zum Epilepsie-Warnhund aus.

von Daniela Hartbauer

HOF/SELBITZ ■ Die Tür geht auf und schwanzwedelnd kommt „Nero“ ins Zimmer. Der schwarze Labrador mit den bernsteinfarbenen Augen beschnuppert neugierig die Gäste, die sich in der Küche der Familie Merz im Hofer Ortsteil Wölbattendorf versammelt haben und freut sich über die Streicheleinheiten. Berührungsängste hat der junge Rüde nicht. Zum Glück. Denn „Nero“ ist viel mehr als „nur“ ein Familienhund: Er wird derzeit zum Epilepsie-Warnhund ausgebildet.

Wenn alles gut klappt, könnte er der sechsköpfigen Familie schon in einem halben Jahr eine große Hilfe im Alltag sein. Als fertig ausgebildeter Warnhund bemerkt er dann rechtzeitig, wenn sich bei der zwölfjährigen Patricia ein epileptischer Anfall ankündigt und kann die Eltern oder Geschwister warnen. Vor allem nachts wird „Nero“ so eine enorme Hilfe sein. „Er soll bei Patricia im Zimmer schlafen und uns anzeigen, bevor der nächste Anfall kommt“, erklärt Mutter Martina Merz. Ihre zwölfjährige Tochter ist von Geburt an schwer körperlich und geistig behindert. Sie ist spastisch gelähmt und muss 24 Stunden am Tag betreut werden. „Patricia und ihre Zwillingsschwester sind zehn Wochen zu früh zur Welt gekommen“, erklärt die Mutter. Seit zwölf Jahren kümmert sich die Familie rund um die Uhr um Patricia. Dann, vor wenigen Wochen, der nächste Schicksalsschlag: Die Zwölfjährige bekommt plötzlich massive epileptische Anfälle.

Eine gefährliche Situation, vor allem nachts, wenn niemand rechtzeitig merkt, dass Patricia krampft. Martina Merz recherchiert auf der Suche nach Hilfe im Internet und stößt auf so genannte Epilepsie-Warnhunde. Die ausgebildeten Vierbeiner erkennen rechtzeitig, wenn sich ein Anfall ankündigt – vermutlich durch den veränderten Geruch eines Menschen



Ein bisschen Überzeugungsarbeit muss Hundetrainerin Susanne Wagner-Belter noch leisten...



...dann springt Labrador „Nero“ auf den Stuhl zu seinem Schützling Patricia. Der junge Rüde wird derzeit vom Verein „Mein Assistenzhund“ zum Epilepsiewarnhund ausgebildet. Vor wenigen Wochen ist er bei Familie Merz eingezogen und trainiert fleißig. Fotos: dani

aufgrund seiner Hormonausschüttung. Die Mutter stößt weiter und stößt auf den Verein „Mein Assistenzhund e.V.“ mit Sitz in Selbitz, nur wenige Kilometer von Wölbattendorf entfernt. Und es kommt noch besser: Der Verein hat derzeit tatsächlich einen Hund, den das Trainerteam Susanne Wagner-Belter und Andreas Belter zum Epilepsie-Warnhund ausbilden will: „Nero“, ein 17 Monate alter Labradorrüde.

Martina Merz nimmt sofort Kontakt zum Verein auf – und es klappt. Vor knapp fünf Wochen ist der hübsche Vierbeiner in Wölbattendorf eingezogen und spielt seitdem nicht nur ausgelassen mit dem Border Collie der Familie, sondern trainiert natürlich auch fleißig mit seinen Ausbildern. Die sind zuversichtlich, dass „Nero“ schon bald ein zuverlässiger Warnhund sein wird. „Eigentlich dauert diese Ausbildung, nimmt man einen Welpen, zirka zwei Jahre. Hier könnte es aber schneller gehen, denn bei ‚Nero‘ ist ja schon ein guter Grundgehorsam vorhanden“, erklärt Hundetrainerin Susanne Wagner-Belter. Mit zirka sechs Monaten Ausbildungszeit rechnet sie.

In dieser Zeit wird „Nero“ Stück für Stück mit seiner neuen Aufgabe vertraut gemacht. „Er wird auf die speziellen Geruchspartikel konditioniert, lernt also, den richtigen Geruch herauszufiltern und dann entsprechend zu reagieren“, erklärt Trainer Andreas Belter. Was so einfach klingt, ist natürlich ein langer Prozess. Später wird dann

auch der Ernstfall trainiert. Denn nur bei einem realen Anfall können die Ausbilder sehen, ob der Hund tatsächlich rechtzeitig und richtig reagiert. „So eine Situation kann man nur bis zu einem gewissen Grad simulieren“, sagt Andreas Belter.

Die Krankenkasse zahlt nicht

Diese Ausbildung ist natürlich teuer: „Je nachdem, wie lange das Ganze dauert, muss man mit 12 000 bis 15 000 Euro rechnen“, erklärt Dr. Christoph Bahlmann, Vorsitzender des Vereins. Anders als Blindenhunde werden Diabetiker- und Epilepsie-Warnhunde nicht von der Krankenkasse bezuschusst. Der Verein wolle solche Hunde deshalb nicht nur ausbilden, sondern auch „Lobbyarbeit“ leisten für deren Anerkennung im Alltag, erklärt der Vorsitzende. Eine hohe Qualität der Ausbildung ist den Mitgliedern des Vereins wichtig, die wollen sie garantieren. So muss jeder Hund am Ende der Ausbildung eine Prüfung absolvieren und bekommt – wenn er bestanden hat – ein Zertifikat. „Wir lehnen uns hier an Prüfungsordnungen aus den USA und der Schweiz an“, sagt Dr. Bahlmann. Denn eine offizielle Prüfung oder gar ein deutscher Dachverband existiere derzeit noch nicht. Dennoch will der Verein jetzt schon einen hohen Ausbildungsstandard garantieren.

Wie das Beispiel „Nero“ zeigt, ist es grundsätzlich möglich, jeden gesunden Hund auszubilden, der entsprechende Anlagen hat.

Mit speziellen Tests finden die Hundetrainer heraus, ob das Tier geeignet ist oder nicht. „Der Hund muss arbeitsfreudig sein, darf keine Aggressionen zeigen, muss an Problemen dranbleiben und in der Lage sein, sich nach stressigen Situationen schnell zu entspannen“, erklärt Hundetrainerin Susanne Wagner-Belter die Auswahlkriterien.

Normalerweise werden die Hunde bereits im Welpenalter ausgebildet, so wie „Lucy“, der zweite Assistenzhund des Vereins. Die Labradordame, die derzeit in einer Pflegefamilie lebt, soll später mal als Diabetiker-Warnhund „arbeiten“. Wenn sie etwas älter ist und sozusagen die Grundausbildung absolviert hat, folgt die nächste Stufe: Der Verein sucht für sie einen geeigneten Diabetes-Patienten, dem sie zukünftig zur Seite stehen soll. Keine einfache Aufgabe für die Ausbilder: „Das Umfeld muss stimmen und vor allem muss der Hund happy sein. Hund und Halter müssen ein Team werden“, erklärt die Hundetrainerin. Ist ein geeigneter Kandidat gefunden, beginnt die Prägung des Warnhundes auf diese Person. Die Hundetrainer des Vereins arbeiten ab dann in der weiteren Ausbildung Hand in Hand mit dem Besitzer.

Genau das ist im Falle von Familie Merz und „Nero“ eine besondere Herausforderung, denn zwar soll der Labrador die epileptischen Anfälle bei Patricia erkennen, gleichzeitig ist aber Mutter Martina seine Bezugsperson, die innerhalb der Familie die Ausbildung übernimmt. Dennoch sind

alle zuversichtlich, dass „Nero“ diese Aufgabe meistert. „Es klappt schon ganz gut, momentan sind wir noch dabei, ihn lesen zu lernen“, erzählt Martina Merz. Eins ist den Ausbildern und der Familie wichtig: Trotz seiner verantwortungsvollen Aufgabe darf „Nero“ auch einfach mal Hund sein. „Er kann nicht immer nur im Arbeitsmodus laufen“, betont Susanne Wagner-Belter. Außerdem soll der Labrador natürlich nicht nur als „Alarmanlage“ bei drohenden Anfällen fungieren, sondern seinem kleinen Schützling auch ein treuer Freund sein. „Die beiden könnten miteinander spielen oder einfach nur kuscheln“, wünscht sich Mutter Martina Merz. Hergeben werden sie ihren „Nero“ auf keinen Fall, selbst wenn er die Ausbildung nicht schaffen sollte: „Dann haben wir eben einen zweiten Familienhund“, sagt Martina Merz und lacht.

HILFE FÜR FAMILIE MERZ

Wer Familie Merz finanziell unterstützen möchte, kann dies mit zweckgebundenen Spenden auf das Konto des Vereins „Mein Assistenzhund e.V.“ tun. Kontonummer: 222 270 001 Stichwort „Nero“ BLZ: 780 500 00 (Sparkasse Hochfranken) Spendenquittungen können erstellt werden. Nähere Infos gibt es direkt beim Verein „Mein Assistenzhund e.V.“ Schlesierstraße 12 95152 Selbitz www.mein-assistenz-hund.de